

**Die Kockrows**

**Madeleine Kockrow**

**Madeleine Kockrow**



**Die  
Kockrows**

**Auf den Spuren  
einer  
wendischen  
Familie**



**Madeleine Kockrow**

**Die  
Kockrows**

**Auf den Spuren  
einer  
wendischen  
Familie**

**viademica.verlag berlin**



Ihr Partner für wissenschaftliche Fachliteratur

ISBN 978-3-939290-98-8



## IMPRESSUM

Madeleine Kockrow: „**DIE KOCKROWS**“. Auf den Spuren einer wendischen Familie. Erschienen im viademica.verlag berlin unter ISBN 978-3-939290-98-8. Berlin 2014. 106 Seiten mit 18 Farbblättern 📖 **Bildbearbeitung + Reproleistungen:** Sten Fischer (Berlin/Ranzig) 📖 **Druck und Weiterverarbeitung:** Pro Business digital printing Deutschland GmbH, Schwedenstraße 14, 13357 Berlin 📖 **Buchhandelsverkaufspreis:** 48,00 EUR + 4,00 EUR Versandkosten 📖 **Im Internet** unter [www.viademica.de](http://www.viademica.de) oder über eMail [info@viademica.de](mailto:info@viademica.de) 📖 **Postadresse:** viademica.verlag berlin · Ferdinandstraße 15 · 15230 Frankfurt (Oder)

..... (timetext) by [www.viademica.de](http://www.viademica.de)

## **Inhaltsverzeichnis**

	Seite
<b>1 Einleitung</b>	<b>5</b>
1.1 Die Entwicklung des Naturraums	5
1.2 Die Lausitzer Kultur	8
1.3 Die Besiedlung der Niederlausitz durch die slawischen Stämme	10
<b>2 Das Dorf Kackrow</b>	<b>12</b>
2.1 Die Dorfgründung	12
2.2 Die Namensgebung des Ortes	14
2.3 Das Sippenleben in Kackrow	16
<b>3 Die Herkunft des Namens Kockrow</b>	<b>18</b>
3.1 Kockrow als wendischer Familienname	18
3.2 Kockrow als Herkunftsname	19
3.3 Kockrow als Übername	19
<b>4 Die Rundwälle Kockrowsberg</b>	<b>22</b>
4.1 Die Namenherkunft	23
4.2 Die Lage der Rundwälle	24
4.3 Die Eroberung der Lausitz	26
<b>5 Das Dorf Niewitz</b>	<b>28</b>
5.1 Spuren der Kockrows	28
5.2 Die Dorfgründung	29
5.3 Die Veränderungen bis zum Dreißigjährigen Krieg	32
<b>6 Die Ahnentafel</b>	<b>39</b>
6.1 Der alte Kockrow zu Niewitz (XIII)	40
6.2 Peter Kockrow (XII)	41
6.3 Hanß Kockrow (XI)	44
6.4 Hanns Martin Kockrow (X)	60
6.5 Martin Kockro (IX)	66
6.6 Johann Wilhelm Kockro (VIII)	70

6.7	Gottlieb Kockro (VII)	72
6.8	Johann Gottfried Kockro (VI)	74
6.9	Johann Friedrich Wilhelm Kockro (V)	76
6.10	Friedrich Wilhelm Kockro (IV)	78
6.11	Friedrich Wilhelm Kockrow (III)	79
<b>7</b>	<b>Schlussbemerkung</b>	<b>87</b>
<b>8</b>	<b>Anhang</b>	<b>89</b>
<b>9</b>	<b>Quellen</b>	<b>101</b>
<b>10</b>	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>105</b>

## 1 Einleitung

*Dobry źeń! Mě gronje Madlena Kokrojc. Ja by kšěła was wjasć na slědy mojeje familije w Dolnej Łužicy pšed tšizasćalětneju wolnu. Dolna Łužyca jo źěl Bramborskeje a jo znata pšez Błota.<sup>1</sup>*

Die Sorben sind das kleinste slawische Volk und zählen etwa 60.000 Personen. Sie haben eine eigene sorbische Hymne, „Rjana Łužica“, die 1827 von Handrij Zejler geschrieben wurde, und eine blau-rot-weiße Trikolore.<sup>2</sup> Einige Worte aus den Niedersorbischen gehören auch heute zu unserem aktiven Sprachgebrauch, wie Quark, Peitsche, Gurke und Plautze, das von dem Wort płuca (Lunge) abgeleitet wird.<sup>3</sup>

Mein Interesse an der sorbischen Kultur und unserer Familiengeschichte wurde geweckt, als meine Großmutter mir einen Ordner meines Großvaters mit seinen Aufzeichnungen zu unserer Ahnentafel zum Lesen gab. Darin fand ich die Namen und Daten meiner Ahnen, aber nahezu keine Information zu der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg.

Als ich im Jahr 2011 ein Thema für die „Prüfung in besonderer Form“ für den Mittleren Schulabschluss festlegen musste, war die Entscheidung schon gefallen. Seitdem beschäftige ich mit der Familiengeschichte und habe die Ergebnisse nach dem Bestehen des Abiturs weiter überarbeitet und in die vorliegende Form gebracht.

### 1.1 Die Entwicklung des Naturraums

*„Als der Teufel die Spree pflügte, und zwar mit zwei grossen, schwarzen Ochsen, wollten dieselben zuweilen nicht recht vom Fleck, denn es ging an einigen Stellen sehr schwer. War dies der Fall, so nahm der Teufel seine Mütze und warf sie nach den Ochsen. Diese erschrecken darüber gewöhnlich so sehr, dass sie mit dem Pfluge hin und her rannten: dadurch ist die Spree so krumm und winkelig geworden. [...] Als der Teufel bei Hammergraben bei Peitz pflügte, wurden die Ochsen wild und gingen mit ihm durch. Dabei warf der Pflug den Teufel zur Seite, so dass er in den Teufelsteich hineinfiel. In*

---

<sup>1</sup> Guten Tag, ich heiße Madeleine Kockrow und möchte Sie auf die Spuren meiner Familie vor dem Dreißigjährigen Krieg in die Niederlausitz führen. Die Niederlausitz ist ein Teil von Brandenburg und ist bekannt durch den Spreewald.

<sup>2</sup> Erbrich, G. u.a.: Wo Krabat das Zaubern lernte. Unterwegs in der sorbischen Oberlausitz. Bautzen 2012, S. 20

<sup>3</sup> Pohontsch, A. u.a.: Wo der Wendenkönig seine Schätze versteckt hat, Bautzen 2011, S. 28

*diesem Teiche ist er zur Hölle hinabgefahren. Die Ochsen liefen Kreuz und Quer bis an das Dorf Burg; dort sind sie spurlos verschwunden.*<sup>4</sup>

So lautet die sagenhafte Entstehung der Spree und des Spreewaldes. Die Wissenschaft erklärt sie als Folge einer glazialen Serie, also der Eiszeit. Genauer gesagt, ist sie ein Relikt aus der letzten Eiszeit, die auch Weichsel-Eiszeit genannt wird, welche schätzungsweise den Zeitraum von 18.000 bis 12.000 vor Christus umfasste und durch dicht aufeinanderfolgende Warm- und Kaltzeiten gekennzeichnet war.

Während dieser Zeit breitete sich das Inlandeis nach Europa aus, trug dabei Steine, Sand und Sedimente in Skandinavien ab und transportierte diese bis nach Brandenburg. Dadurch entstanden während der Eisstillstandsphase Grund- und Endmoränen, also Ablagerungen unter dem Eis beziehungsweise am Rande des Eises.

Vor einer solchen Endmoräne befanden sich Sander, sprich Schotterflächen aus Sanden und Sedimenten. Als das Eis zu tauen begann, floss das Schmelzwasser auf die Sander<sup>5</sup> und formte das Baruther Urstromtal in der heutigen Niederlausitz (Abb. 1).

Zwischen der südlichen Endmoräne und einer weiteren im Norden und deren Ausläufer sammelte sich das Schmelzwasser. Kleine sandige Erhöhungen ragten aus dem Wasser heraus. Durch diese so genannten Talsandinseln, welche heute auch Kaupen genannt werden, verzweigte sich der Abfluss des Schmelzwasser fingerartig zu einem Binnendelta und der Spreewald erlangte seinen „*Netz- und Inselcharakter*“<sup>6</sup>

Die Urspreetrat vor 10.000 Jahren in die Niederung des Spreewaldes ein und bahnte sich durch ihre erodierende Kraft immer neue Wege zwischen die Talsandinseln hindurch. Erst mit der zunehmenden Bewaldung entstanden die Hauptflüsse, also die Hauptarme des Flusses. Der Name der Spree leitet sich von dem indogermanischen „*Spreu*“ oder „*Sprey*“ ab und bedeutet „*streuen*“ oder „*ausbreiten*“. Als „*Sprewa*“ wird der Fluss erstmals 945 n. Chr. erwähnt.<sup>7</sup>

---

<sup>4</sup> Veckenstedt, E.: Wendische Sagen, Märchen und abergläubische Gebräuche, Paderborn. 2011 (Reprint von 1880), S. 305 f.

<sup>5</sup> Buder, Dr. M. (Hrsg.): Geografie 5/6. Berlin 2004, S. 84 f.

<sup>6</sup> Fontane, T.: Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Vierter Teil. Spreeland. Ullstein Buchverlag. Berlin 1998, S. 17

<sup>7</sup> Interforum e. V. (Hrsg.): Sagen aus dem Spreewald. Burg 2000, S. 2

Nach dem Schmelzen des Eises bildete sich in der Altsteinzeit 12.000 vor Christus eine tundrenartige Landschaft aus, welche bis zu dem Spätpaläolithikum 8.000 vor Christus vorherrschte. Die Tundra war zunächst baumfrei, bei zunehmender Erwärmung aber auch mit Sträuchern, wie Wacholder oder Sanddorn, und niedrigwüchsigen Bäumen, wie Zwergweide oder Zwergbirke bewachsen.

Die offene Landschaft und das reichliche Nahrungsangebot waren die Voraussetzung für große Herden von Bisons oder auch Rentieren. Diesen Herden folgten schätzungsweise 10.000 vor Christus steinzeitliche Jäger in die Niederlausitz. Die Spuren dieser frühesten menschlichen Besiedlung wurden durch die geologischen Veränderungen der Eiszeit größtenteils zerstört, allerdings gibt es auch im Süden von Brandenburg Funde, die eine frühe Besiedlung belegen.

In der folgenden Mittelsteinzeit, oder auch Mesolithikum genannt (8.000 vor Christus), und in den folgenden 6.000 Jahren bis zur Jungsteinzeit, dem Neolithikum, wurde aus der tundrenartigen Landschaft durch die fortwährende Erwärmung ein immer dichter werdender Wald mit ersten Baumarten, wie Kiefer oder Birke. Denn durch die Sander vor den Endmoränen war der Boden mager und sandig und konnte nur von anspruchslosen Baumarten bewachsen werden.

Mit der Zeit wurde der von Kiefern gebildete Wald durch andere Baumarten wie Weide, Pappel, Hasel ergänzt. Einige Gebiete wurden regelmäßig in den Wintermonaten überflutet und boten so Erlen einen idealen Lebensraum. In dieser Zeit entstand auch der Moorboden, der durch das abgefallene und unter dem Wasser liegende Laub gebildet wird.

Durch einen hohen Bestand von Eichen, Ulmen, Linden und Eschen im Spreewald verringerte sich der Lebensraum der Rentier- und Bisonherden und die Anzahl der Bären, Elche, Füchse und Hasen stieg an.

In der Jungsteinzeit wurden die Menschen sesshaft, was durch das milde Klima und das reiche Nahrungsangebot gefördert wurde. Der Mensch jagte nun nicht nur noch Tiere, er lernte den Fischfang, das Sammeln und schließlich auch den Ackerbau. Archäologische Belege sind hierfür die Pollen erster Ackerpflanzen und das beginnende Abholzen der Wälder für mehr Siedlungsplatz und für Bau- und Brennstoff.



### 3.2 Kockrow als Herkunftsname

Nach Mucke handelt es sich bei dem Namen Kockrow um einen wendischen Familien- und Ortsnamen, der bei den Städtebewohnern und Landbewohner des Kreises Luckau vorkam<sup>59</sup>, der die gleich wendische Urform, nämlich *Kokrow*. Mucke trifft die Aussage, dass es sich bei *Kokr(j)ow* um einen Herkunftsnamen handelt<sup>60</sup> und Wenzel bestätigt dies durch seine Forschung um die niedersorbischen Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts und die Niederlausitzer Ortsnamen.

Damit ist Kockrow auch einer von 328 Herkunftsname. Das Besondere ist, dass er ein eindeutig bestimmbarer Herkunftsname<sup>61</sup>, der auf den Ort Kackrow zweifellos zurückgeht<sup>62</sup>. Aufgrund der Verbindung mit dem Dorf Kackrow bei Cottbus und des Suffixes –ow kann der Name Kockrow der Zone C zugeordnet werden und somit auch der dritten Besiedlungswelle und so auch auf die Lusizer.

Wie bereits erwähnt, übersetzt Mucke den Ortsnamen *Kokrjow* mit „Besitzdorf des Kokors“ und Wenzel schließt sich dieser Übersetzung an, denn er erklärt das altniedersorbische Wort *Kokorow* mit „Siedlung des Kokor“<sup>63</sup>. Diese Person muss bei der Anlage der Siedlung eine wichtige Rolle spielte. Es könnte sich um den Sippenältesten oder auch um den ersten Siedler handeln, der den Ort für die Niederlassung bestimmte.

### 3.3 Kockrow als Übername

Es stellt sich die Frage, was der Name des ersten Siedlers, also *Kokrow*, bedeutet, denn „[e]iner beträchtlichen Anzahl von OrtsN[amen; d. Verf.] liegen ÜberN[amen; d. Verf.] zugrunde. Diese sagten im Akt der Namengebung etwas über körperliche, geistige oder

---

<sup>59</sup> Vgl. Mucke, Prof. Dr. E.: Bausteine zur Heimatkunde des Luckauer Kreises, Luckau 1918, S. 324 bzw. S. 364

<sup>60</sup> Vgl. Mucke, Prof. Dr. E.: Wendische Familien- und Ortsnamen der Niederlausitz, Prag 1928 bzw. III Wörterbuch der niederwendischen Sprache und Dialekte, 2. Auflage 2008, S. 302 bzw. 324

<sup>61</sup> Vgl. Wenzel, W.: Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts, 1. Auflage, Bautzen 2004, S. 501

<sup>62</sup> Vgl. Wenzel, W.: Niederlausitzer Ortsnamen. Mit einem Exkurs zur Siedlungsgeschichte und 8 mehrfarbigen Karten. Leipzig 2006, S. 148, 157, 166

<sup>63</sup> Ebd., S. 63

*charakterliche Eigenheiten eines Menschen aus, über seine Gewohnheiten, auffällige Verhaltensweisen*“<sup>64</sup> oder auf Stand, Gewerbe und Beruf.

Wenzel übersetzt *Kokor* mit „Wetterhahn“, „widerspenstig“ und „eigensinnig“<sup>65</sup> und nicht wie Mucke mit „kraushaarig“. Dazu sei gesagt, dass der Personennamen *Kockrow* beruht auf der Basis *kokor-*, die auch in anderen slawischen Sprachen mit ähnlicher Bedeutung auftritt. Im russischen *Kokoristyj* mit der Bedeutung „widerspenstig, eigensinnig“ und dem serbokroatischen Adjektiv *kokorav*, „struppig“ ist sie ebenfalls enthalten<sup>66</sup>.

Heinz Schuster-Šewc beschreibt weitere Übersetzungsmöglichkeiten der Grundform *kokor-* in seinem Historisch-etymologischen Wörterbuch und stellt heraus, dass „[i]n mehreren slawischen Sprachen [...] *kocor, kocur* auch Gegenstände mit der Grundbedeutung ‚gekrümmt, gebogen; gewunden, zusammengedreht‘ [bezeichnet; d. Verf.]“<sup>67</sup>. Das russische Wort *кошка* würde Hügel oder Unebenheit bedeuten und das slowenische „*kača* ‚Schlange‘ (d.i. das sich windende Reptil)“<sup>68</sup>.

Die drei Namenskundler bieten die Übersetzungsmöglichkeiten wie „widerspenstig“, „kraushaarig“, „Hügel“ und „Schlange“ an. Was auf den ersten Blick unvereinbar wirkt, kann jedoch mit dem Wissen um die Grundbedeutung „gekrümmt“ in Verbindung gebracht werden.

Zu der Übersetzungsmöglichkeit „Schlange“ sei noch gesagt, dass „*die Schlange in den sorb.[ischen, d. Verf.] Sagen [...] nicht die Verführerin bzw. die giftige kriechende Kreatur des biblischen Satan [ist, d. Verf.], sondern ihre Anwesenheit im Haus verheißt Glück, was auf die Vorstellung von der Schlange als Erscheinung der Seelen verstorbener Ahnen verweist.*“<sup>69</sup>

„[I]n der Sagenwelt erschienen sie [die Schlangen; d. Verf.] als Glücksbringer, Freund der armen und fleißigen Spreewaldbauern, in deren Gehöften sie sogar Heimstatt und

---

<sup>64</sup> Wenzel, W.: Niederlausitzer Ortsnamen. Mit einem Exkurs zur Siedlungsgeschichte und 8 mehrfarbigen Karten. Leipzig 2006, S. 24

<sup>65</sup> Vgl. Wenzel, W.: Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts. Bautzen 2004, S. 216 f.

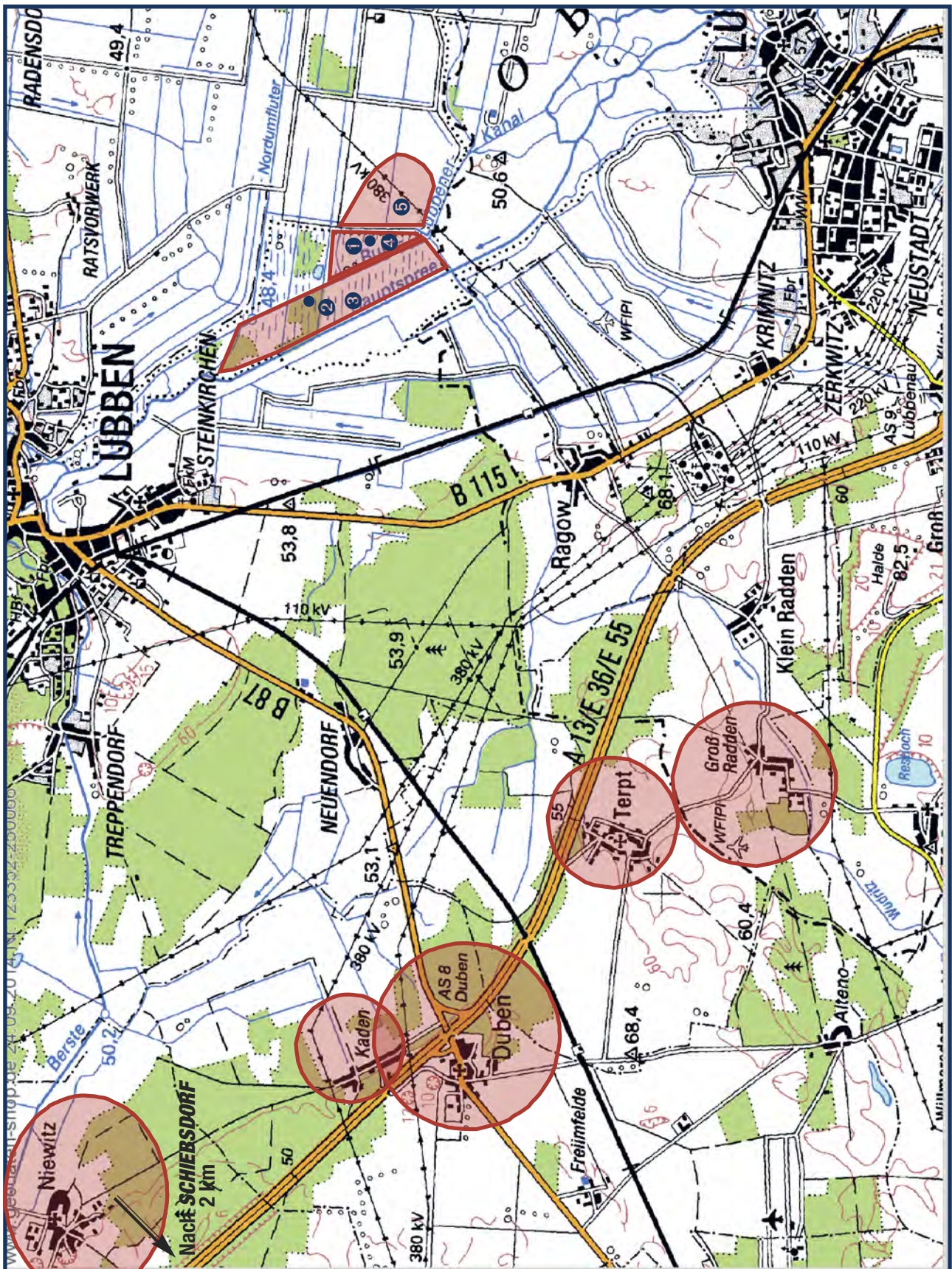
<sup>66</sup> Vgl. Wenzel, W.: Niederlausitzer Ortsnamen. Mit einem Exkurs zur Siedlungsgeschichte und 8 mehrfarbigen Karten. Leipzig 2006; S. 131

<sup>67</sup> Schuster-Šewc, H.: Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache. Heft 8. Bautzen 1981, S. 581

<sup>68</sup> Vgl. Ebd., S. 581

<sup>69</sup> Schön, F. und Scholze, D. (Hrsg.): Sorbisches Kulturlexikon. Bautzen 2014, Eintrag: Mythologie, S.270





**Geburtsorte aus dem Familienstammbaum Kockrow** (Auswahl)

..... Legende: ① = Großer Rundwall Kockrowsberg ② = Kleiner Rundwall Kockrowsberg ③ = Insel Kockrowsberg ④ = Dreieck Kockrowsberg ⑤ = Kockrowsberg ..... Geobasisdaten: © GeoBasis-DE/LGB 2014, GB-D 31/14

## 6. Die Ahnentafel

Gemäß der *Churmärkische VISITATIONS- und CONSISTORIAL-Ordnung* von Anno 1573 sollten die Pfarrer alle Personen aufschreiben, die sie trauen, taufen und zur Erde bestatten ließe<sup>130</sup>.

<b>Der alte Kockrow</b> (XIII)	* Niewitz, heute OT von Bersteland ca. 1620 † Niewitz 14.11.1671	Bauer
<b>Peter</b> (XII)	* Niewitz ca. 1645	Bauer
<b>Hanß</b> (XI)	* Niewitz 13.10.1690	Bauer
<b>Hanns Martin</b> (X)	* Niewitz ca. 1709 † Niewitz 23.05.1762	Schmied
<b>Martin</b> (IX)	* Niewitz ca. 1735 † Niewitz 19.04.1796	Schmied
<b>Johann <u>Wilhelm</u></b> (VIII)	* Niewitz 22.03.1761	Schmied
<b>Gottlieb</b> (VII)	* Niewitz 25.06.1791	Hausgenießer
<b>Johann <u>Gottfried</u></b> (VI)	* Groß Radden, heute ST von Lübbenau / Spreewald 11.10.1821	Miethseinwohner
<b>Johann <u>Friedrich Wilhelm</u></b> (V)	* Groß Beuchow, heute ST von Lübbenau 24.11.1849	Herrschaftlicher Kutscher auf Schloß Lübbenau
<b>Friedrich <u>Wilhelm</u></b> (IV)	* Klein Radden, heute ST von Lübbenau 22.05.1871 † Lübbenau 20.04.1956	Reichsbahn-Sekretär
<b>Friedrich <u>Wilhelm</u></b> (III)	* Groß Beuchow 10.03.1897 † Berlin 17.06.1951	Personaldirektor der Berliner Verkehrsbetriebe

---

<sup>130</sup> Auszug aus den Edicten, in: Churmärkische Visitations- und Consistorial-Ordnung von Anno 1573 samt einem kurzen jedoch vollständigen Auszug der nachher emanirten Königl. Preuss. und Chur=Brandenburgischen Edicten und Verordnungen, welche den Inspectoribus, Predigern, Schul=Leuten und Candidaten vornehmlich zu wissen nöthig sind, nebst der Königl. Instruction für das Evangelisch=Lutherische Ober=Consistorium imgleichen der Kirchen=Ordnung des Königlichen Feld=Ministerii und andern nöthigen Beylagen, Berlin 1761., Edikt 38

## 6.1 Der alte Kockrow zu Niewitz (XIII)

Generation	XIII	Generation	XIII
	Ahn- Ahnin-Nr.:		Ahn- Ahnin-Nr.:
<b>Der alte Kockrow</b>	<b>(4096)</b>	<b>Kind:</b>	
* Niewitz	ca. 1620	<b>1. Peter</b>	<b>(2048)</b>
~		* Niewitz	ca. 1645
† Niewitz	14.11.1671	†	
	Terpt, Jahrgang 1671 S.4; Ki.-Buch Terpt 1667-1811		
□			
Bauer			
∞			
<b>N.N.</b>	<b>(4097)</b>		
*			
~			
†			
□			

Da man in der Niederlausitz erst mit 24 Jahren volljährig war, wurde auch relativ spät geheiratet. Kirchenbücher beginnen ab 1667. Die Mutter wurde nur bei unehelichen Kindern genannt.<sup>131</sup>

Der Dreißigjährige Krieg hatte u.a. zur Folge, dass viele Kirchenbücher zerstört wurden. Das geschah auch in Terpt (Abb. 16). Erst ab 1667 gibt es Tauf-, Heirats- und Sterbeeintragungen im Terpter Kirchenbuch. Der erste Eintrag (Abb. 17) unserer Ahnenlinie befindet sich auf Seite 4 des Terpter Kirchenbuchs von 1667-1811 und lautet: „*Der alte Kockrow zu Niewitz zu Erden bestattet* [14.11.1671, d. Verf.]“.

Die Formulierung „der alte Kockrow zu Niewitz“ zeigt, dass er eine im Dorf angesehene Persönlichkeit gewesen sein musste. Er war Bauer und hatte sein Grundstück am Dorfplatz Nr. 13. Der Platz des Grundstücks spricht dafür, dass die Familie zu den Ortsgründern gehört.

Aufgrund der fehlenden Taufvermerke weiß man nicht, wie viele Kinder der „alte Kockrow zu Niewitz“ hatte. Fakt ist, dass er einen Sohn, Peter Kockrow (XII), hinterlässt. Im Terpter Kirchenbuch sind seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1667 keine weiteren Eintragungen

<sup>131</sup> Die Ahnentafeln wurden von ProHeraldica erstellt.



## 7 Schlussbemerkung

Ziel dieser Arbeit war es, die Spuren meiner Ahnen zu sammeln, aufzubereiten und – so weit wie im Rahmen dieser Arbeit möglich - auszuwerten.

Die Analyse der Kirchenbucheinträge hat ergeben, dass alle Familien Kockro(w) im Kirchspiel Terpt vom „alten Kockrow aus Niewitz“ (erster Kirchenbucheintrag im Jahr 1671) abstammen. Seine Abkömmlinge haben sich in der Folge in Niewitz und in den umliegenden Dörfern wie Schiebsdorf, Duben, Kaden, Groß-Radden etc. – vor allem als Schmiede und Bauern – mit ihren Familien niedergelassen. Die Namensgleichheit (bspw. Gottfried/Gottlieb) hat dabei große Mühe in der Zuordnung der einzelnen Familien Kockrow bereitet, denn nicht alle Namensträger gehörten zur selben Familie Kockro(w). Hinzu kam die Schwierigkeit, dass *„wenn ein neuer Pfarrer die Gemeinde übernahm, [...] sehr oft die Schreibweise der Familiennamen [wechselte]“*<sup>148</sup> und auch der Vornamen. Es ist anzunehmen, dass auch die Kockro(w)s in den benachbarten Kirchspielen bzw. Kirchengemeinden von Terpt sich auf diese Ahnentafel zurückverfolgen lassen.

Quellen zur Heimatkunde der Niederlausitz (i.w. Ernst Mucke) haben im Rahmen meiner Recherche ergeben, dass die Kockro(w)s in Niewitz Bauern waren und das Bauerngehöft Nr. 13 ihr Grundstück war. Da sich die Hausnummern bis heute nicht geändert haben, kann das Grundstück auch heute noch genau lokalisiert werden. Es befindet sich direkt im Rundling und man kann daraus schließen, dass die Kockrows zu den Ortsgründern bzw. ersten sich in Niewitz ansiedelnden Familien gehörten.

Auch liefert die Namensforschung weitere interessante Quellen zu unserer Familie. Kockrow ist ein Herkunftsname und belegt, dass die Kockro(w)s aus Kockrow, dem heutigen Kackrow bei Kolkwitz stammen und also nicht immer schon seit der Besiedlung der Niederlausitz durch die Slawen in Niewitz lebten. Kockrow als Übername weist wiederum darauf hin, dass nicht nur die Leute aus Kockrow später Kockrow hießen, sondern schon der Ort nach einem „Kockrow“, also einer Person, die sich als widerspenstig erwies, benannt wurde.

Hier endet die wissenschaftliche Auswertung der Quellen. Die Sagen zu Kockrow weisen als mündliche Überlieferung darauf hin, dass in Kockrow mächtige Leute lebten. Genannt werden das Grab eines Wendenkönigs in Kockrow, eine Riesenschlange im Kockrower Wald,

---

<sup>148</sup> Reuter, D: Das Fundament der Familienforschung, In: Familienforschung (2012/13), S. 14

eine Schlangenkiefer bei Kockrow und Riesen, die in Kockrow wohnten und von den Lutkis vertrieben wurden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Kockrow gemäß ethnologischer Namensforschung auch mit „Schlange“ oder „Hügel“ neben „widerspenstig“ übersetzt werden kann. Leider umfasst die Namensforschung nicht die Namensgebung von Rundwällen. Fakt ist aber, dass zwei jungslawische Rundwälle Kockrowsberg heißen und nahe von Lübben gelegen sind. Sie wurden auch nicht archäologisch erforscht. Man weiß nur, dass sie besiedelt waren. Im Ort Kockrow gab es wiederum archäologische Funde, deren Spur sich aber wieder verlieren.

Dank der Ahnenforschung weiß meine Familie, dass wir Kockrows Wenden sind und unsere Ahnen zum Stamm der Lusizer gehörten. Das Besondere dieser Ahnenforschung ist einerseits, dass sie für die Familie Kockrow nicht im 17. Jahrhundert mit dem Dreißigjährigen Krieg endet, sondern bis ins 7. Jahrhundert reicht. Andererseits lassen gerade die Quellen zu der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg darauf schließen, dass die Familiengeschichte der Kockrows mit der Heimatgeschichte der Niederlausitz eng verzahnt ist.

Ich möchte mich bei allen, die mich bei der Recherche für diese Arbeit unterstützt haben, bedanken.

Mein besonderer Dank gilt Hans-Joachim Walzer, Pfarrer in der Kirchengemeinde Terpt, langjähriger Freund der Familie und maßgeblicher Ersteller der Ahnentafel; Arnulf Weingardt, Vorsitzender des NABU Kreisverbandes Spreewald und Entdecker des zweiten Rundwalls „Kockrowsberg“ sowie Méto Pernack für die niedersorbische Übersetzung.

<i>„Za tu wašu lubostku Wutrobnje so džěkuju. šej tej wašej dobroći, což sćo mi hopoznali, njemogu se dodžekować.“<sup>149</sup></i>	<i>„Für diese Eure Liebenswürdigkeit ich danke herzlich. Aller dieser Eurer Wohltaten, welche Sie mich kennenlernen ließen, kann ich mich nicht genug bedanken.“</i>
--	--

---

<sup>149</sup> Hantscho-Hano, J.: Džák. Schleife 1881, In: Die Sagen des Johann Hantscho-Hano. Von einem wendischen Bauern gesammeltes Erzählgut der Gegend um Schleife. Bautzen 2009



## DIE AUTORIN

Madeleine Kockrow, geb. am 27. Februar 1997 in Frankfurt am Main, Abitur 2014 in Berlin, Beginn des Studiums der Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin, ist Mitglied in der Domowina (Bund Lausitzer Sorben e.V.).

## *Die Kockrows – Auf den Spuren einer wendischen Familie*

Die zumeist sehr eingeschränkte Quellenlage ermöglicht es nur wenigen Familien, ihre Vorfahren weit in die Vergangenheit zurückzuverfolgen. Im Falle der Familie Kockrow reichen die gesicherten Quellen in Form der Ahnentafel bis zum Dreißigjährigen Krieg. Heimatgeschichte und Namensforschung liefern fundierte Erkenntnisse aus der Zeit weit vor 1671. Selbst mündliche Überlieferungen in Form von Sagen lassen sich zu einem Ort Kockrow finden, so wie auch zwei jungslawische Rundwälle namens Kockrowsberg nahe bei Lübben. Sie geben interessante Hinweise auf mögliche Spuren der Familie Kockrow.